

## Antwort auf die Interpellation 137

### Wo steht die Stadt Luzern bezüglich digitaler Führungsrolle in der Schweiz?

Marco Müller namens der GRÜNE/JG-Fraktion vom 13. November 2025  
StB 330 vom 6. Mai 2026

**Mediensperfrist: 29. Mai 2026, 11.00 Uhr**

#### Einleitung

Der Interpellant verweist auf den [B+A 29 vom 30. August 2021](#): «Digitalstrategie und Smart City Luzern», mit dem das Parlament einen Sonderkredit von knapp 14 Mio. Franken beschlossen hat. Mit diesem Bericht und Antrag setzte sich die Stadt Luzern das Ziel, bei der Digitalisierung führend zu sein. Der Interpellant bittet den Stadtrat im Sinne einer Standortbestimmung, seine Fragen zu beantworten.

Die Stadt Luzern hat in den letzten Jahren gezielt Massnahmen ergriffen, um ihre digitale Führungsrolle in der Schweiz zu stärken. Die folgenden Ausführungen zeigen den Fortschritt auf, der die Stadt Luzern als Vorreiterin im digitalen Wandel positioniert. Mit dem Strategie-Update «Smartes Luzern» folgen detailliertere Angaben zu den bisherigen Aktivitäten, und deshalb werden die Fragen der Interpellation in diesem Bereich summarisch beantwortet.

Seit dem Beschluss der Digital- und Smart-City-Strategie 2021 verfolgt die Stadt Luzern die Digitalisierung als strategischen, direktionsübergreifenden Transformationsprozess. In den vergangenen sechs Jahren konnten in zentralen Handlungsfeldern substanzielle Fortschritte erzielt werden, insbesondere bei der Verwaltungsdigitalisierung, im Datenmanagement, bei Open Government Data (OGD) sowie in den Bereichen Informationssicherheit, Datenschutz und digitaler Ethik. Seit 2020 wurden insgesamt 135 neue Digitalisierungsprojekte und 20 Aufträge gestartet sowie total 82 Projekte abgeschlossen.

#### Zu den einzelnen Fragen:

Zu 1.:

*In welchen Bereichen der Digitalstrategie ist die Stadt Luzern auf Kurs und konnte die geplanten Massnahmen umsetzen und Wirkung erzielen?*

Die Stadt Luzern hat seit 2021 gute bis sehr gute Fortschritte bei der Umsetzung ihrer Digitalstrategie und Smart City gemacht. So konnten etwa die Anmeldungen für Betreuungsangebote oder die Optimierung der Baustellenkoordination durch digitale Lösungen vereinfacht werden. Auch im Bereich Open Government Data (OGD) hat die Stadt Luzern die gesteckten Ziele mit über 210 publizierten Datensätzen auf der nationalen Plattform [opendata.swiss](http://opendata.swiss) übertroffen. Zudem hat die Stadt Luzern ihre regionale Zusammenarbeit intensiviert. Gemeinsam mit den Nachbargemeinden Kriens, Horw, Emmen, Ebikon und Sursee wurde 2025 der Masterplan «Digitale Transformation K5Plus» verabschiedet, der als Roadmap für zukünftige gemeinsame digitale Transformationsprojekte dient. Die digitale Sicherheit und Privatsphäre wurde mit substanziellen Massnahmen im Bereich Datenschutz und Informationssicherheit nachhaltig gestärkt. Nicht zuletzt treibt die Stadt Luzern die Entwicklung einer KI-Strategie voran, die

unter anderem auch ethische Prinzipien von Anfang an berücksichtigen wird. Beispielhaft zu erwähnen sind folgende Umsetzungen im Bereich der digitalen Transformation:

- Aufbau eines regionalen und nationalen Netzwerks mit städtischer Beteiligung unter anderem im Smart City Hub Switzerland, Digital-Zentralschweiz und der Kernarbeitsgruppe K5Plus im Rahmen des Masterplans «Digitale Transformation K5Plus» sowie die Begleitung für die Gründung des geplanten Vereins Digitale Gemeinden Luzern (DGL);
- Gründung eines Ethikbeirates als erste Stadt in der Schweiz;
- Entwicklung einer OGD-Strategie sowie Einführung und Betrieb von OGD-Datensätzen mit Publikation von über 210 Datensätzen auf der Bundesplattform opendata.swiss;
- Aufbau einer unabhängigen Fachstelle für digitale Sicherheit und Privatsphäre;
- Verabschiedung einer Weisung zur Informationssicherheitspolitik sowie zur sicheren Nutzung von IKT-Sachmitteln;
- Sensibilisierungskampagnen und Schulung aller Mitarbeitenden der Verwaltung im Bereich der digitalen Sicherheit und Privatsphäre;
- Einführung und Betrieb der digitalen Partizipationsplattform Dialog Luzern als Open-Source-Produkt mit den Modulen «Partizipationsprojekte» und «Luzern glänzt»;
- Abschluss des Digitalisierungsprogramms bei den Sozialen Diensten;
- Initiierung und Einführung einer städtischen BIM-Strategie für das digitale Bauwesen ([B+A 2 vom 8. Januar 2025](#): «Building Information Modeling (BIM)»);
- Pilotbetriebe für KI-Chatbot auf der städtischen Website und digitaler Zwilling;
- Aufbau einer Plattform zur digitalen Baugesuchseingabe;
- Umsetzung des Projekts «Kreditorenworkflow» für die optimierte Abwicklung des Rechnungslaufs;
- Digitaler An- und Abmeldeprozess für die Mittagsbetreuung im Rahmen der Umsetzung des Tagesschulkonzepts;
- Aufbau und Implementierung eines umfassenden Projektportfoliomanagements.

Eine öffentliche Einsicht in weitere Aktivitäten und Projekte rund um die digitale Transformation bietet die Website [Kanal Digital](#).

Zu 2.:

*Wo konnten die Massnahmen (noch) nicht wie geplant umgesetzt werden oder erzielen sie (noch) nicht die gewünschte Wirkung?*

Trotz der erzielten Erfolge gibt es Bereiche, in denen die Umsetzung langsamer voranschreitet als geplant. So ist das gemeinsame Serviceportal (Fokusbereich E-Government; [B+A 1 vom 22. Januar 2019](#): «Stadt Luzern digital: Digitalstrategie der Stadt Luzern. Vision, Wirkungs- und Jahresziele. Roadmap Digitales 2019 bis 2021. Organisation») mit dem Kanton Luzern und den Gemeinden derzeit nur aufseiten des Kantons umgesetzt. Dazu wurde ein Machbarkeitsnachweis für verschiedene Services im Auftrag des Verbands Luzerner Gemeinden (VLG) durchgeführt, jedoch wurden weitere Schritte sistiert. Die Abstimmung und Harmonisierung der Prozesse wie auch der IT-Systemvielfalt sowie ein Finanzierungsmodell mit den verschiedenen Gemeinden und dem Kanton waren nicht erfolgreich (zum weiteren Vorgehen siehe die Antwort auf Frage 6). Der Fokusbereich «Work Smart» aus dem B+A 1/2019 wurde im Rahmen von Pilotprojekten in diversen Dienstabteilungen umgesetzt. Eine flächendeckende Umsetzung erfolgt jedoch erst im Rahmen des neu aufgesetzten Projekts «Zukunftsgerichtete und dynamische Arbeitswelten». Eine smarte Stadt nutzt unter anderem Technologie, Daten und auch Innovationen, um die Lebensqualität der Menschen und die Standortattraktivität für Unternehmen zu erhöhen. Im Bereich Technologie und Daten konnten viele Massnahmen umgesetzt werden, im Bereich der Innovation fehlt eine systematische und strukturierte Umsetzung und somit auch eine entsprechende Innovationskraft. Zudem konnten Massnahmen im Bereich Smart City nicht im gewünschten Ausmass realisiert werden, da in einer ersten Phase hauptsächlich interne Projekte zur Verwaltungsdigitalisierung umgesetzt wurden. Nur mit einem guten Fundament einer digitalisierten Verwaltung können Smart-City-Projekte sinnvoll realisiert werden.

*Zu 3.:*

*Wie gelingt es der neuen Digitalabteilung, die Verwaltung und den Stadtrat im Prozess der digitalen Transformation zu unterstützen? Erfahren alle Direktionen die nötige Unterstützung ihrer Dienstabteilungen bei Fragestellungen zur Digitalisierung und zur Förderung der digitalen Transformation? Wie funktionieren die «Verantwortlichen Digitalisierung» (VDIG) in den Direktionen?*

Die Dienstabteilung Digital (DIG) unterstützt den Stadtrat und die Verwaltung als zentrale Fachstelle in den Bereichen digitale Transformation, Innovationsförderung, Smart City, Projektportfoliomanagement sowie digitale Sicherheit und Privatsphäre. Sie unterstützt und begleitet die Direktionen und Dienstabteilungen in ihren Digitalisierungs- und Transformationsvorhaben und hilft in der Umsetzung der jeweiligen Vorhaben. Direktionsübergreifend fanden diverse Schulungen und Workshops zu den Themen digitale Sicherheit und Privatsphäre, künstliche Intelligenz (KI), geschlechtergerechte Digitalisierung, Projektmanagement wie auch ganz allgemein zur digitalen Transformation, wie zum Beispiel «Digital-Pionier-Schulungen» für Führungspersonen, statt, um das digitale Know-how und insgesamt die digitale Transformation flächendeckend in der Verwaltung zu stärken.

Zur Weiterentwicklung und Koordination der digitalen Transformation in den Direktionen und Dienstabteilungen steht jeder Direktion eine Digital Business Managerin oder ein Digitale Business Manager (im [B+A 29 vom 30. August 2021](#): «Digitalstrategie und Smart City Luzern» noch als VDIG bezeichnet) als zentrale Ansprechperson zur Verfügung. Diese Funktion wurde zentral bei DIG angesiedelt, mit Ausnahme der Finanzdirektion. Die Finanzdirektion hatte zum Zeitpunkt dieses Entscheids bereits vertiefte Überlegungen zur dezentralen VDIG-Funktion vorgenommen und geplant, in der Finanzverwaltung für den Bereich Digitalisierung ein Kernteam als Kompetenzzentrum aufzubauen. Daher wurde die DBM-Funktion bei der Finanzdirektion dezentral angesiedelt.

Die Rolle der Digital Business Manager/in (DBM) wurde von Direktion zu Direktion sehr unterschiedlich erfolgreich eingesetzt und genutzt. So wurde die DBM-Rolle in der Finanzdirektion beauftragt, ein direktionsinternes Leitbild für die Digitalisierung in Zusammenarbeit mit den Führungskräften auszuarbeiten und entsprechende Massnahmen abzuleiten. Bei der Umwelt- und Mobilitätsdirektion wurden mittels Digital-Business-Canvas direkte Massnahmen zur Förderung der Digitalisierung ausgearbeitet sowie Projekte initiiert und umgesetzt. In der Bildungsdirektion, in der Sozial- und Sicherheitsdirektion sowie in der Baudirektion gab es aufgrund von personellen Veränderungen (Mutterschaftsschutz, Todesfall, Langzeiterkrankung) nicht die gewünschten Entwicklungen im Verantwortungsbereich der DBM. Rückblickend kann festgehalten werden, dass sich die DBM-Rolle nicht in allen Direktionen gleich gut bewährt hat. Im Rahmen des Strategie-Updates «Smartes Luzern» soll die DBM-Rolle neu positioniert werden, um die Wirkung in allen Direktionen und der Stadtkanzlei gleich zu stärken.

*Zu 4.: Hat sich die Schaffung der Fachstelle Informationssicherheit und Datenschutz bewährt? Was funktioniert heute bei den Themen Datensicherheit und Datenschutz gut, wo gibt es Handlungsbedarf?*

Die Fachstelle Informationssicherheit und Datenschutz wird verwaltungsintern als «Fachstelle Digitale Sicherheit und Privatsphäre» (Fachstelle DSP) bezeichnet. Sie hat sich als wichtige und zentrale Anlaufstelle etabliert, um die Informationssicherheit und den Datenschutz in der Stadtverwaltung zu gewährleisten und die Dienstabteilungen in der Umsetzung zu unterstützen. Die Fachstelle ist Teil der Dienstabteilung Digital, handelt jedoch fachlich unabhängig, um Interessenkonflikte gegenüber dem operativen Betrieb zu vermeiden.

Sie hat Prozesse und ein verbindliches Regelwerk für digitale Sicherheit und Privatsphäre erarbeitet, das sich auf die kantonale Datenschutzgesetzgebung und die gängigen Normen und Standards in diesem Bereich stützt. Das Regelwerk wird kontinuierlich weiterentwickelt, um die sich ändernden technologischen Entwicklungen und Bedrohungen zu antizipieren.

Sämtliche Digitalisierungs- und Informatikprojekte werden von der Fachstelle systematisch begleitet, um ein den Risiken angemessenes Niveau des Datenschutzes und der Informationssicherheit zu gewährleisten. Wesentliche Schwerpunkte bildeten die Einführung von M365, der Aufbau der Daten- und Applikationsplattform sowie das Digitalisierungsprogramm der Sozialen Dienste. Die Fachstelle hat zudem die Dienstabteilung Zentrale Informatikdienste (ZID) massgeblich unterstützt, um die notwendigen Fähigkeiten und Ressourcen im Bereich der operativen Cybersicherheit aufzubauen ([B+A 36 vom 18. September 2024](#): «Aufbau Security Operations Team. Zusätzliche Stellen und Dienstleistungen»).

Alle bestehenden und neuen Mitarbeitenden mit PC-Arbeitsplätzen absolvieren Basisschulungen für den Datenschutz und die sichere Nutzung von IKT-Sachmitteln und werden kontinuierlich mit Simulationen für die Gefahren von Phishing und anderen Cyberattacken sensibilisiert. Derzeit werden die Schulungen überarbeitet, um den aktuellen Bedrohungen und technologischen Veränderungen wie Cloud Services und KI zu begegnen.

Des Weiteren hat die Fachstelle die Dienstabteilungen bei der Behandlung von Sicherheitsvorfällen unterstützt, Datenschutz-Folgenabschätzungen durchgeführt, Auskunftsbeglehen und Anfragen im Bereich des Datenschutzes beantwortet sowie verschiedene politische Geschäfte bearbeitet (vgl. die [Interpellation 85](#): «Konsequenzen aus dem Bericht des kantonalen Datenschutzbeauftragten» vom 10. Juni 2025 und die [Interpellation 120](#): «Datenschutzsituation App «Bontrebo» für Soziale Dienste» vom 23. September 2025).

Aufgrund der hohen Anzahl Projekte und der zu Beginn zu leistenden umfangreichen Grundlagenarbeit besteht noch Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen. Dies insbesondere bei der Überprüfung und gegebenenfalls Verbesserung der Sicherheit von bestehenden Systemen und Fachapplikationen, bei operativen Informatikprozessen mit Bezug auf Datenschutz und Informationssicherheit sowie der Umsetzung noch fehlender Massnahmen zur Erreichung des erforderlichen Schutzniveaus für M365 («Basisschutz Cloud+»). Ein noch nicht erreichtes Ziel ist der Aufbau eines übergreifenden Informationssicherheits- und Datenschutzmanagementsystems (ISDS-MS), das eine risikoorientierte Steuerung und die kontinuierliche Verbesserung der digitalen Sicherheit und Privatsphäre ermöglicht. Die personellen Ressourcen der Fachstelle sind zur Erfüllung ihrer Aufgaben knapp bemessen und müssen teilweise durch externe Ressourcen ergänzt werden.

Zu 5.:

*Zum Projektportfoliomanagement: Welche Digitalisierungsprojekte wurden in den letzten vier Jahren gestartet, abgeschlossen und auch abgebrochen? Welche Digitalisierungsprojekte mussten verschoben oder reduziert werden? Welche Digitalisierungsprojekte stehen in den kommenden drei Jahren im Fokus?*

In den letzten Jahren hat die Stadt Luzern ein breites Spektrum an Digitalisierungsprojekten umgesetzt. Seit 2020 bis 2025 wurden insgesamt 135 neue Digitalisierungsprojekte gestartet und total 82 Projekte abgeschlossen. Es wurden 47 Projekte verworfen oder abgebrochen. Bei den abgeschlossenen Projekten sind unter anderem die Digitalisierung der Sozialen Dienste, das Programm Azzurro 2.0, das die IT-Infrastruktur der Stadt modernisiert hat, wie auch die Partizipationsplattform Dialog Luzern oder das Projekt «Work Smart Mobile» – das mobile Arbeitsplätze für Mitarbeitende ohne festen PC ermöglicht – zu erwähnen. Einige Projekte mussten jedoch verschoben, reduziert oder sistiert werden. So konnte das gemeinsame Serviceportal für die Bevölkerung zusammen mit dem Kanton und den anderen Gemeinden nicht wie gewünscht umgesetzt werden. Die Stadt Luzern bietet auf der Website [www.stadtluzern.ch](http://www.stadtluzern.ch) ([Onlineschalter](#)) heute zirka 130 Services online an. Die meisten davon sind als PDF-Formular verfügbar, jedoch noch nicht als digitalisierte End-to-End-Services.

Für die kommenden drei Jahre stehen insbesondere folgende Projekte im Fokus: die Finalisierung der KI-Strategie sowie die Umsetzung von konkreten Anwendungsfällen; die End-to-End-Digitalisierung für Bevölkerungsservices, um Prozesse wie Anmeldungen oder Bewilligungen vollständig sowie ohne Medienbrüche online abwickeln und auf dem kantonalen Serviceportal zur Verfügung stellen zu können. Zudem ist die Gründung des Vereins Digitale Gemeinden Luzern für 2026 vorgesehen. In diesem

Rahmen sind dann auch gemeinsame und gemeindeübergreifende digitale Dienstleistungen geplant. Insgesamt ist die regionale Zusammenarbeit mit K5Plus, dem Verein Digitale Gemeinden Luzern und dem Kanton Luzern zu intensivieren.

Für eine gesamtheitliche Übersicht auf das aktuelle Projektportfolio wird auf die öffentliche Website [Kanal Digital](#) verwiesen. Zudem erfolgt eine detaillierte Aufführung der abgeschlossenen Projekte und deren Abrechnung mit Bezug auf die Fokusbereiche und Wirkungsziele von B+A 1/2019 und B+A 29/2021 sowie die Aufnahme neuer Handlungsfelder mit dem kommenden Strategie-Update «Smartes Luzern» (voraussichtlich im September 2026).

*Zu 6.:*

*Wie läuft aus städtischer Sicht aktuell das Projekt des gemeinsamen Serviceportals mit dem Kanton Luzern und den Gemeinden?*

Die Umsetzung eines Serviceportals war gemeinsam mit dem Kanton und dem Verband Luzerner Gemeinden (VLG) geplant. Das Vorhaben wurde stark durch die Freiheitsgrade und technischen Fähigkeiten der 79 Luzerner Gemeinden geprägt. Die Zielsetzung, dass die Prozesse für das Serviceportal über alle Gemeinden hinweg harmonisiert werden müssen, hat sich als grosse Umsetzungshürde erwiesen. Bei der Umsetzung gab es zudem organisatorische Herausforderungen wie auch Fragen betreffend das Finanzierungsmodell, die zu einer Sistierung des Vorhabens geführt haben. Der Kanton Luzern hat inzwischen seine kantonalen Services auf [my.lu.ch](http://my.lu.ch) aufgeschaltet. Die Stadt Luzern engagiert sich in regionalen Kooperationsgefässen wie K5Plus sowie bei der Gründung des Vereins Digitale Gemeinden Luzern (DGL), um tragfähige Grundlagen für gemeinsame digitale Dienstleistungen zu schaffen. Der neu zu gründende Verein DGL (geplante Gründung im Juni 2026) soll unter anderem die Services über die Gemeinden hinweg koordinieren und harmonisieren sowie die technische Lösung für das Serviceportal begleiten. Die Umsetzung von digitalen Serviceangeboten der Stadt Luzern wird weiterhin als Handlungsfeld im kommenden Strategie-Update «Smartes Luzern» weitergeführt.

*Zu 7.:*

*Welche Zugriffszahlen hat das Portal [dialogluzern.ch](http://dialogluzern.ch)? Wo ist der Stadtrat mit [dialogluzern.ch](http://dialogluzern.ch) zufrieden, wo weniger?*

[Dialog Luzern](#) dient als digitale Partizipationsplattform für die Bevölkerungsbeteiligung und wird insbesondere für Rückmeldungen zu städtischen Projekten im Sinne der partizipativen Demokratie genutzt. Mit der Partizipationskultur will die Stadt Luzern Transparenz und Verständnis für Projekte der Stadtverwaltung und Anliegen der Politik fördern. Seit der Einführung von Dialog Luzern konnten positive Entwicklungen in verschiedenen Bereichen festgestellt werden. Seit 2022 wird die Plattform monatlich von durchschnittlich rund 3'400 Personen besucht. Über 100 Organisationen und Vereine präsentieren ihre Aktivitäten und Veranstaltungen über diese Plattform. Mit Dialog Luzern wurden die Vereinsdatenbank auf der Website der Stadt und die Website [quartiere-stadtluzern.ch](http://quartiere-stadtluzern.ch) abgelöst.

Grundlage für die Partizipationsplattform Dialog Luzern ist die Open-Source-Software [decidim.org](http://decidim.org), die in Barcelona ihren Ursprung hat und mittlerweile international erfolgreich eingesetzt wird. Neben Smart Cities wie New York oder Helsinki arbeiten auch Schweizer Städte an Projekten mit Decidim (Stadt Zürich, Köniz, Winterthur). Die Anerkennung der Stadt Luzern als Vorzeigebeispiel für partizipative Plattformen beruht insbesondere auf dem Interesse anderer Städte bezüglich der Integration der lokalen Organisationen. So diente Dialog Luzern dank der aktiven Einbindung der Organisationen in die inhaltliche Gestaltung der Plattform an mehreren internationalen Tagungen als Beispiel für Best Practice. Auch die Funktionen des Schadenmelders [Luzern glänzt](#) stiessen auf internationales Interesse. Dies unterstreicht die wegweisende Rolle der Stadt Luzern im Bereich der digitalen Partizipation und Vernetzung. Zudem wurde die Partizipationsplattform für den Schweizerischen Smart City Award 2024 nominiert.

Dialog Luzern wurde u. a. als partizipatives Hilfsinstrument für die beiden Projekte «Zwischennutzung Inseli» und «Entwicklungskonzept Würzenbach» genutzt. Dialog Luzern ermöglichte die Suche nach Betreibenden für die Zwischennutzung des ehemaligen Carparkplatzes auf dem Inseli. Im Würzenbachquartier unterstützte Dialog Luzern die Erarbeitung eines Entwicklungskonzepts mit drei Mitwirkungsphasen. Zurzeit (Mai 2026) sind zwei Projekte mit Mitwirkungsmöglichkeiten und zwölf Beteiligungsprozesse auf Dialog Luzern aufgeschaltet. In der Vergangenheit wurden insgesamt 29 Beteiligungsprozesse auf der Plattform abgewickelt. Dialog Luzern ist auch eine Plattform, auf der sich Organisationen präsentieren können, um Mitglieder oder weitere Interessierte über ihre Aktivitäten und Veranstaltungen zu informieren.

Die Erfahrungen der beteiligten Dienstabteilungen sowie die Rückmeldungen der Organisationen zeigen auf, dass sich das Potenzial der Plattform erst durch eine aktive Bewirtschaftung auf der Plattform entfalten kann. Der Stadtrat will eine aktive Partizipationskultur, und dazu braucht es eine attraktive Plattform für die digitale Partizipation. Der Stadtrat beurteilt den Beitrag zur Transparenz und Mitwirkung grundsätzlich positiv, sieht jedoch Optimierungspotenzial bei Reichweite, Nutzerfreundlichkeit, Bewirtschaftung und Integration in weiteren digitalen Angeboten, um das Potenzial besser zu nutzen und lokal eine grössere Breitenwirkung zu erzielen. Zudem bräuchten die beteiligten Organisationen mehr Support, um die Plattform noch gezielter zu nutzen.

*Zu 8.:*

*Wo steht die Stadt Luzern heute bezüglich Open-Government-Data? Wie viele Datensätze konnten in den letzten vier Jahren neu auf der nationalen Plattform [opendata.swiss](https://opendata.swiss) publiziert werden?*

Die Stadt Luzern stellt über die nationale Datenplattform [«opendata.swiss»](https://opendata.swiss) mehr als 210 OGD-Datensätze bereit und zählt schweizweit zu den aktiven Städten in diesem Bereich. OGD ist heute bei der Stadt Luzern operativ etabliert, und die Aufnahme von weiteren Datensätzen erfolgt kontinuierlich.

*Zu 9.:*

*Wo steht die Stadt Luzern heute bezüglich der angestrebten digitalen Führungsrolle in der Schweiz?*

Die Stadt Luzern hat in den letzten Jahren bedeutende Schritte unternommen, um ihren digitalen Reifegrad in der Schweiz auszubauen. Luzern gehört heute zu den digital reifsten Städten der Schweiz, jedoch eher als leise Vorreiterin denn als lauter Champion. Die Stadt Luzern verfolgt ihre digitale Führungsrolle nicht als Selbstzweck, sondern als Ausdruck einer verantwortungsvollen, wirkungsorientierten und kooperativen Digitalisierung und Transformation. Die Stadt Luzern ist in den Bereichen digitale Ethik, digitale Sicherheit und Privatsphäre, regionale und nationale Zusammenarbeit im Bereich Smart Cities sowie in der strategischen Verankerung gut positioniert, erkennt jedoch auch einen kontinuierlichen Weiterentwicklungsbedarf. Dieser ist beispielsweise in den Bereichen E-Government, interne Transformationskultur und Innovationsfähigkeit festzustellen.

Gemäss dem Swiss Smart City Survey 2022 wird die Stadt Luzern auf dem zweiten Platz der am häufigsten genannten Vorbilder für Smart City hinter der Stadt Zürich genannt. Eine aktuelle Auswertung über den Reifegrad in der Schweiz ist auf der Website von [Swiss Smart City Survey](https://www.smartcitysurvey.ch) als Dashboard einsehbar. Ein direkter Benchmark zwischen den Städten ist daraus jedoch nicht ersichtlich.

*Zu 10.:*

*Verfügt die Stadt Luzern über eine Vision, eine Strategie und gezielte Massnahmen bezüglich des Umgangs mit KI?*

Die Stadt Luzern ist derzeit daran, eine KI-Strategie zu entwickeln. Ziel ist es, KI als Werkzeug zur Effizienzsteigerung zu nutzen, ohne dabei die menschliche Kontrolle über Entscheidungsprozesse zu verlieren. Die KI-Strategie soll den verantwortungsvollen Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Verwaltung aufzeigen und regeln. Die KI-Strategie wird in enger Zusammenarbeit mit dem Ethikbeirat erarbeitet. Damit wird sichergestellt, dass ethische Prinzipien wie Transparenz, Fairness, Verantwortung,

Selbstbestimmung und Fürsorge von Anfang an berücksichtigt werden. Bereits heute setzt die Stadt Luzern KI in ersten Projekten ein, so zum Beispiel als Chatbot auf der städtischen Website oder in Form eines generativen KI-Tools, das in der Schweiz entwickelt und betrieben wird (SwissGPT), in einem Pilotprojekt. Die Entwicklung der KI-Strategie erfolgt zusammen mit dem Erstellen des Strategie-Updates «Smartes Luzern» 2026.

*Zu 11.:*

*Welche Chancen bietet die E-ID für die digitale Transformation der Stadt Luzern? Sind Projekte geplant, welche von der E-ID-Infrastruktur Gebrauch machen?*

Die elektronische Identität (E-ID) bietet der Stadt Luzern die Chance, digitale Behördengänge deutlich zu vereinfachen. So kann die Bevölkerung Anmeldungen, Bewilligungen oder Anfragen vollständig online erledigen – ohne physische Besuche in den Ämtern. Bisher gibt es in Luzern noch keine konkreten Projekte, welche die E-ID nutzen. Der Stadtrat sieht die E-ID als wichtige Voraussetzung für künftige Services. Besonders in Kombination mit dem Serviceportal könnte die E-ID zu einer schnelleren und nutzerfreundlicheren Verwaltung beitragen. Der Kanton hat mit Luzern.IdP ein kantonales Identitätsverwaltungssystem unter anderem auch für das Serviceportal my.lu.ch implementiert. In diesem Zusammenhang hat der Kanton eine Verordnung über den Testbetrieb eines elektronischen Identitätsverwaltungssystems und eines Serviceportals erlassen, sodass auch die nötigen Rechtsgrundlagen für die Verwendung einer E-ID in die Wege geleitet wurde (siehe dazu auch die [Interpellation 351 vom 22. April 2024](#)).

*Zu 12.:*

*Wie wird insgesamt der Nutzen für die Verwaltung und die Bevölkerung der im Rahmen der Digitalisierungsstrategie umgesetzten Massnahmen gemessen? Wie beurteilt der Stadtrat den Nutzen?*

Digitalisierungsprojekte werden hinsichtlich ihrer Zielerreichung und ihrer Effizienzgewinne in den jeweiligen Projektphasen gemessen und mit Abschlussberichten dokumentiert. Zudem werden im Trimestercontrolling die Massnahmen zur Umsetzung der Legislaturziele betreffend Stand und Erreichungsgrad überprüft und dokumentiert. Eine strukturierte Nutzenerhebung mit auswertbaren Kennzahlen für die Verwaltung und die Bevölkerung wird zurzeit nicht durchgeführt. Der Stadtrat erachtet ein Controlling über Schlüsselindikatoren (KPI) als sinnvoll. Im Strategie-Update «Smartes Luzern» ist die Einführung von KPI geplant. Diese sind in einem angemessenen Aufwand hinsichtlich Prozessqualität, Rechtssicherheit und Effizienz zu erstellen, und die Umsetzung hat nutzungszentriert zu erfolgen.

*Zu 13.:*

*Wann ist vorgesehen, dem Grossstadtrat in geeigneter Form Bericht zu erstatten über die Zielerreichung der Digitalstrategie und die weiteren geplanten Schritte?*

Mit der Erstellung des Strategie-Updates «Smartes Luzern» (voraussichtlich im September 2026) erfolgt ein Bericht zum Stand der bisher erreichten Ziele aus den beiden B+A 1/2019 und 29/2021 sowie deren Abrechnung. Der Stadtrat wird mit dem Strategie-Update «Smartes Luzern» auch die nächsten strategischen Schritte mit entsprechenden Handlungsfeldern vorlegen. Künftig soll die Strategie in einem jährlichen Review überprüft und falls nötig dem schnellen Transformationswandel angepasst werden. Der Stand und die Erkenntnisse werden im jährlichen Geschäftsbericht festgehalten.

### **Schlussbemerkungen**

Die Stadt Luzern hat in den letzten Jahren wichtige Meilensteine des digitalen Wandels erreicht – etwa bei Open Government Data, bei der regionalen und nationalen Zusammenarbeit, mit der digitalen Partizipationsplattform und diversen verwaltungsinternen Digitalisierungsprojekten. Gleichzeitig gibt es Herausforderungen, wie zum Beispiel den Fachkräftemangel, Verzögerungen bei Projekten wie dem Serviceportal und den stetig voranschreitenden technologischen Wandel wie KI, Robotik oder Quantentechnologie.

Der Stadtrat beurteilt den bisherigen Stand der Umsetzung des digitalen Wandels insgesamt als positiv und sieht die Stadt Luzern im schweizweiten Vergleich gut positioniert, insbesondere in Bezug auf eine verantwortungsvolle, kooperative und ethisch fundierte Digitalisierung. Der Stadtrat ist überzeugt, dass die Stadt Luzern mit den richtigen Weichenstellungen weiterhin eine Vorreiterrolle einnehmen kann, und wird den digitalen Wandel weiterhin konsequent vorantreiben. Eine Abschreibung der Berichte und Anträge zu den beiden bisherigen Strategien «Vorgehen Digitalstrategie der Stadt Luzern» (B+A 1/2019) und «Digitalstrategie und Smart City Luzern» (B+A 29/2021) erfolgt zusammen mit dem geplanten Strategie-Update «Smartes Luzern».